

Interview mit einem besonderen Schieds-Richter

Frank Reinel ist Inklusions-Beauftragter von der Stadt Regensburg.

Das heißt:

Er kümmert sich um die Wünsche und Forderungen von Menschen mit Behinderung.

Forderungen sind Wünsche, die man unbedingt haben will.

Frank Reinel ist seit August 2016 Inklusions-Beauftragter in Regensburg.



Aber Frank Reinel ist auch der erste Schieds-Richter im Roll-Stuhl gewesen.

Er war Schieds-Richter beim Fußball.

Ein Schieds-Richter passt auf, dass sich alle an die Regeln halten.

Damit sind die Spielerinnen und Spieler gemeint.

Und Trainerinnen und Trainer.



Wir haben mit Frank Reinel ein Interview gemacht.

Er hat uns mehr über seine Aufgabe als Schieds-Richter erzählt.

Jetzt kommt das Interview:

Wie sind Sie Schieds-Richter geworden?

Schon in der Schule war ich beim Sport-Unterricht immer dabei.

Das hätte ich nicht gemusst.

Ich hätte auch in eine andere Klasse gehen können.

Und hätte nicht beim Sport-Unterricht dabei sein müssen.

Aber das wollte ich nicht.

Ich wollte bei meinen

Klassen-Kameradinnen und Klassen-Kameraden bleiben.



Deshalb haben mir die Lehrerinnen und Lehrer eine Pfeife gegeben.
Und ich war immer der Schieds-Richter.
So konnte ich beim Sport-Unterricht immer bei meiner Klasse bleiben.
Das hat mir großen Spaß gemacht.
Ich wollte immer und überall Schieds-Richter sein.
Ich hatte aber noch keine Prüfung
zum Schieds-Richter gemacht.
Deshalb konnte ich nur bei Fußball-Spielen
in der Freizeit pfeifen.



War das ein Traum von Ihnen?

Ich wollte auch nach der Schule weiter Schieds-Richter im Fußball sein.
Das war schon ein Traum von mir.
Und ich habe immer selber überlegt:
Kann man nicht auch mit einem Roll-Stuhl Schieds-Richter sein?
Vor allem mit einem Elektro-Roll-Stuhl muss das möglich sein.
Ich habe Fußball schon immer geliebt.
Deshalb wollte ich immer richtiger
Schieds-Richter werden.
Und auch die Prüfung dafür schaffen.
Und Spiele in einer Fußball-Liga pfeifen.



Was muss man als Schieds-Richter alles lernen?

Natürlich muss man alle Regeln sehr gut kennen.
Davon gibt es sehr viele.
Man muss auch viele Ausnahmen von den Regeln kennen.
Ausnahmen heißt hier:
Manchmal sind die Regeln ein bisschen anders.
Man muss wissen, wann die Regeln anders sind.

Und was dafür erfüllt sein muss.

Außerdem muss man auch das lernen:

- Wie man Spielerinnen und Spieler behandelt
- Wie man sich bei Konflikten verhält.

Konflikt heißt:

Es gibt ein Problem auf dem Spiel-Feld.

Zum Beispiel, weil sich 2 Spieler streiten.

Und der Schieds-Richter muss das Problem lösen.

Er entscheidet also, welcher Spieler Recht bekommt.

Nicht jede Entscheidung wird von allen Spielerinnen und Spielern akzeptiert.

Das heißt:

Manchmal sind Spielerinnen und Spieler mit einer Entscheidung nicht zufrieden.

Und haben etwas anders gesehen.

Und finden meine Entscheidung deshalb falsch.

Auch das ist als Schieds-Richter noch wichtig:

Wie bewege ich mich auf dem Spiel-Feld richtig?

Damit meine ich:

Also von welchem Ort sehe ich das meiste?

Und kann das Spiel richtig gut erkennen.

Wo stehe ich zum Beispiel bei einem Eck-Ball oder bei einem Frei-Stoß?

Damit ich wirklich alles sehr gut sehen kann.

Das ist für Schieds-Richter wirklich sehr wichtig.



Welche Spiele haben Sie als Schieds-Richter gepfiffen?

Am Anfang habe ich Fußball-Spiele von Kindern gepfiffen.

Die Ligen heißen D-Jugend und C-Jugend.

Dort sind die Kinder zwischen 10 und 14 Jahre alt.

Wenn man als Schieds-Richter gut ist,
dann kann man aufsteigen.

Aufsteigen heißt:

Man kann dann in höhere Ligen spielen.

Dort spielen bessere Mannschaften gegeneinander.

Man kann dann auch Spiele von der B-Jugend und A-Jugend pfeifen.

Diese Jugendlichen sind zwischen 15 und 18 Jahre alt.

Danach pfeift man Spiele von Erwachsenen.

Hier fängt man in den untersten Ligen an.

Die unterste Liga ist in Bayern die C-Klasse.

Dort spielen oft viele kleine Dorf-Mannschaften gegeneinander.

Oder Mannschaften aus

verschiedenen Stadt-Teilen.

Als Schieds-Richter war ich in der

Stadt Regensburg unterwegs.

Und im Land-Kreis Regensburg.

Dort habe ich Spiele in den verschiedenen Ligen gepfiffen.

Das habe ich in den letzten 10 Jahren gemacht.



Als Schieds-Richter muss man immer sehen wo der Ball ist.

Wie haben Sie das mit dem Roll-Stuhl gemacht?

Ich benutze einen Elektro-Rollstuhl.

Mein Elektro-Rollstuhl ist ziemlich schnell.

Er fährt 12 Stunden-Kilometer.

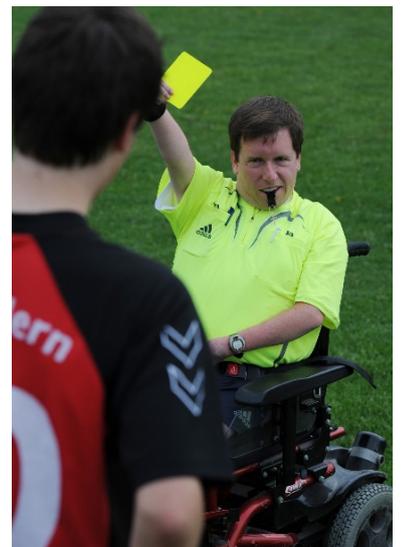


Damit war ich schneller als die Spielerinnen und Spieler.
Das habe ich immer ziemlich lustig gefunden.
So konnte ich immer sehr gut alles sehen.
Außerdem sitze ich ja im Rollstuhl.
Und der Fußball ist meistens am Boden.
Deswegen konnte ich immer die Füße von
den Spielerinnen und Spielern sehen.
Und ihre Beine.
Ich hatte manchmal einen besseren Blick
als Schieds-Richter ohne Roll-Stuhl.

Sie waren ein Schieds-Richter mit Roll-Stuhl.

Hatten die Spielerinnen und Spieler Probleme damit?

Am Anfang haben die Spielerinnen und Spieler
natürlich ein bisschen komisch geguckt.
Ein Schieds-Richter im Roll-Stuhl war ja wirklich etwas Neues.
Das hat man vorher noch nicht gekannt.
Viele haben sich gefragt:
Wie soll das funktionieren?
Aber als ich gezeigt habe:
Ich verstehe das Spiel und kenne alle Regeln.
Genau wie Schieds-Richter ohne Roll-Stuhl.
Da haben die Spielerinnen und Spieler gemerkt:
Ich bin ein Schieds-Richter, wie jeder andere auch.
Sie haben mich dann auch genauso behandelt.
Das war auch so, wenn ich einen Fehler gemacht habe.
Dann haben sie genauso geschimpft,
wie bei einem Schieds-Richter ohne Roll-Stuhl.



Sie waren der erste Schieds-Richter im Roll-Stuhl.

Wie viele davon gibt es heute?

Ja, das habe ich auch irgendwann herausgefunden.

Ich war im Jahr 2006 wirklich
der erste Schieds-Richter im Roll-Stuhl.

Und das in ganz Deutschland.

Aber irgendwer muss ja der Erste sein.

Heute weiß ich von ungefähr
15 Kolleginnen und Kollegen.

Sie haben alle verschiedene Behinderungen.

Ich kenne zum Beispiel

diese Schieds-Richterinnen und Schieds-Richter mit Behinderung:

- Kleinwüchsige Menschen:
Diese Menschen bleiben sehr klein,
auch wenn sie erwachsen sind.
- Menschen mit Hör-Behinderung:
Diese Menschen hören sehr schlecht.



Ich bin stolz, dass ich nicht der Einzige geblieben bin.

Und für andere ein Vorbild sein konnte.

Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach gemacht**, Abteilung Förderstätte,
Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die Fotos kommen von **Frank Reinel**.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit
geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel,
2013.